

Discover the Mysterious World of Forging

After more than two years of renovations, the German Forging Museum once again opens its doors in the open air museum in Hagen on April 15, 2012. It is still located in the former Neunkirchen town hall, a baroque building dating from 1796. The imposing building from Siegerland was rebuilt in different form in the open air museum in 1983. The German Forging Museum has moved to the first and second floor, the new restaurant named „Museumsterrassen“ is now on the ground floor of the historic building.

Die geheimnisvolle Welt des Schmiedens entdecken



Bild: IMU, Friederike Schnittker

Dagmar Thiel,
Bad Bentheim

Nach über zwei Jahren Umbauarbeit öffnet das Deutsche Schmiedemuseum

im LWL-Freilichtmuseum Hagen am 15. April 2012 wieder seine Tore. Es ist wie bislang im ehemaligen Neunkirchener Rathaus untergebracht, einem Barockbau von 1796.

Das repräsentative Gebäude aus dem Siegerland wurde 1983 im Freilichtmuseum in veränderter Form wieder errichtet. Das Deut-

sche Schmiedemuseum ist in den ersten und zweiten Stock umgezogen, im Erdgeschoss des historischen Gebäudes befindet sich jetzt die neue Gaststätte „Museumsterrassen“.

„Wir haben das Museum ganz neu konzipiert und präsentieren die Objekte jetzt viel zeitgemäßer. Es ist viel Vertrautes zu finden, das wir aber modern arrangiert haben“, sagt Dr. Anke Hufschmidt, stellvertretende Leiterin des LWL-Freilichtmuseums. Und so begrüßen den Besucher beim Eintritt in das Museum frische Farben. Die einzelnen Räume leuchten in Lichtblau, Orange, Dunkelblau und Purpur. Die Anzahl der ausgestellten Objekte hat sich

verringert, sie wurden neu zusammengestellt und mit anschaulichen Erklärungen versehen.

In zehn Räumen können sich Besucher in die Welt des Schmiedens entführen lassen. Die neue Ausstellungsfläche im Deutschen Schmiedemuseum beträgt rund 200 Quadratmeter. Gezeigt werden etwa 230 Objekte, dazu gehören auch wertvolle Exponate aus der Sammlung Deutsches

Schmiedemuseum, deren Eigentümer der Industrieverband Massivumformung e.V. in Hagen ist. Schon seit 1979 werden diese überregional bedeutsamen Ausstellungsstücke im Museum aufbewahrt.

„Wir möchten einen umfassenden Überblick über die Geschichte des Schmiedens und über die Produkte der Schmiedekunst von der einfachen Massengebrauchsware bis

zu prunkvollen Objekten geben“, sagt Anke Hufschmidt. Auf eine Aufbereitung durch neue Medien sei aber bewusst verzichtet worden. „Das Museum präsentiert Ausstellungsstücke rund um das Schmieden. Wie Handwerk und Technik konkret funktionieren, zeigen unsere Mitarbeiter ja im gesamten Freilichtmuseum ganz praktisch“, erklärt die stellvertretende Museumsleiterin. Die Ausstellung richtet sich an Besucher jeden Alters, angeboten werden Führungen für Erwachsene, Jugendliche und Kinder. An Mitmachstationen können Interessierte auch selbst verschiedene Fertigkeiten ausprobieren, die im Schmiedehandwerk gefragt sind. Die Museumskatze „Mäcki“ wartet an besonders interessanten Stellen auf junge Besucher und weist auf Besonderheiten hin.

Zehn Räume entführen in die Geschichte des Schmiedens und veranschaulichen die Warmumformung von Eisen und Stahl. Im Mittelpunkt stehen dabei immer auch die Menschen, die Schmiedestücke hergestellt und in alle Welt gehandelt haben. Im „Raum der Mythen“ dreht sich alles um Sagen und Legenden, die seit Jahrtausenden über das Schmieden erzählt werden. Der „Raum des Eisens“ zeigt, wie Eisen, das Ausgangsmaterial zur Herstellung von Schmiedeprodukten, gewonnen und verhüttet wird.

Der „Raum des Wissens und der Wissenschaft“ erklärt, wie der Schmied seinen Werkstoff in die gewünschte Form bringt. Jahrhundertlang wussten Schmiede allein durch Beobachten, tägliche Praxis und zahlreiche Versuche, wie sie durch Glühen, Hämmern und Abkühlen die Materialeigenschaften des Eisens beeinflussen konnten. „Erst die wissenschaftliche Untersuchung dieser Abläufe seit dem 19. Jahrhundert machte aus solcher Erfahrung objektive Kenntnisse“, erklärt Anke Hufschmidt. Diese bildeten bis heute die Grundlage für Ingenieure, um immer neue Stahlsorten und Verfahrenstechniken zu entwickeln. Heute werden über 2.500 Stahlsorten hergestellt; durch wärme- und thermomechanische Verfahren können gezielt ihre Eigenschaften beeinflusst werden.

Die Ausstellung verdeutlicht auch, wie mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert die maschinelle Fertigung ins Schmiedegewerbe einzog. Gesenkschmieden setzten sich durch, Produktionsweisen und Arbeitsverhältnisse für Schmiede änderten sich rasant. Neben der Erklärung der Massenproduktion zeigt das Museum aber auch das Freiformschmieden mit seinen über die Jahrhunderte kaum veränderten Techniken und die Entwicklung des Kunstschmiedens seit der Barockzeit. Im „Raum der Schätze“ sind einige dieser Kostbarkeiten der Schmiedekunst zu sehen: Ebenso repräsentativ wie meisterhaft gestaltete Werkstücke, in denen sich die Kunstfertigkeit ihrer Schöpfer spiegelt. Besondere Ausstellungs-

stücke sind beispielsweise dekorativ gestaltete Eisenkästchen aus der Gotik und aufwendig verzierte Werkzeuge aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert.



Bild 1: Die Anreißnadel aus dem 17. Jahrhundert ist reich ornamentiert und mit einer Messingkrone versehen.

Bild: LWL-Freilichtmuseum Hagen, Nicole Becker-Kloth

Neu aufbereitet wurde auch die einzigartige Sammlung von Damaszenerstahl. Bis heute ist die Welt des nach der Stadt Damaskus benannten Stahls faszinierend und geheimnisvoll: Beim Damaszener-Stahl gleicht keine Klinge der anderen, kein Muster auf einem Gewehrlauf gibt es zweimal. Jedes Objekt hat seinen unverwechselbaren Charakter. Um Damaszenerstahl ranken sich bis heute Mythen und Legenden. In Europa bezeichnet der Begriff vor allem Verbundstahl, der durch Feuerverschweißen von hartem



Bild 2: Der Giebel des Rathaus Neunkirchen zählt zu den meistfotografierten Details des LWL-Freilichtmuseums Hagen. Bild: Manfred Vollmer

und weichem Eisen hergestellt wird. Anke Hufschmidt: „Klingenfunde beweisen, dass diese Technologie schon um 500 vor Christus bekannt war.“

Das Schmiedehandwerk

Es gehört zu den ältesten Gewerben überhaupt: Seit Beginn der Eisenzeit um 1200 vor Christus haben sich Schmiede auf bestimmte Techniken und Produkte spezialisiert. Im späten Mittelalter bildeten sich in Europa unterschiedliche Schmiedebereufe heraus. Schmiede entwickelten sich auf dem Land zu Universalhandwerkern. Bis in die 1950er-Jahre gab es sie in fast jedem Dorf. Ihre Aufgabe war es, nicht nur Waren zu produzieren, sondern auch zerbrochene und abgenutzte Gegenstände aus Eisen zu reparieren. Handwerkliches Können, technisches Verständnis, Kraft und Ausdauer waren und sind notwendig, um das Schmiedehandwerk auszuüben. Die Berufe „Schmied“ und „Schlosser“ wurden 1989 im Handwerk zum neuen Beruf des „Metallbauers“ zusammengefasst. In der Metall verarbeitenden Industrie wird die Ausbildung zum Verfahrensmechaniker/-in der Hütten- und Halbzeugindustrie Fachrichtung „Stahlumformung“ angeboten. Nur wenige hochspezialisierte Schmiedebereufe bestehen bis heute fort, in denen junge Frauen selten eine Ausbildung beginnen. Dort, wo das traditionelle Schmiedehandwerk heute als Hobby ausgeübt wird, finden sich aber zunehmend auch Schmiedinnen.

LWL-Freilichtmuseum Hagen

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) Westfälisches Landesmuseum für Handwerk und Technik Mäckingerbach 58091 Hagen
 Telefon: +49 2331 78 07-0
 Fax: +49 2331 78 07-120
 freilichtmuseum-hagen@lwl.org
 www.lwl-freilichtmuseum-hagen.de

Öffnungszeiten:

1. April 2012 bis 31. Oktober 2012 täglich ab 9 Uhr, außer montags zusätzlich an allen Feiertagen (während der Saison) geöffnet, Einlass bis 17 Uhr, Häuserbesichtigung bis 17.30 Uhr, sonntags bis 18 Uhr



Dagmar Thiel